

Die frei gewählte Wohnung der Familie Dr. med. Richard, Käthe und Ingeborg Jacobson war: Berlin, Kurfürstenstr. 99. Das ist heute und der Ort der Messingsplatte zur Erinnerung:

Berlin, Budapester Str. 41

Kontakt:
Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte
Vorsitzender: Michael Grüber
Teltower Damm 124
14167 Berlin (Zehlendorf)
Tel. 030-84319446

Kirchengemeinde:
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche
Lietzenburger Str. 39
10789 Berlin

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte lädt zu einer Gedenkstunde an das vor 70 Jahren gegründete „Büro Pfarrer Grüber“, an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die „Familienschule“ ein:

**Sonntag, den 18. Januar 2009, 15.00 Uhr
in der Kirche „Zur Heimat“**

Heimat 24
14165 Berlin-Zehlendorf

Verbindung: S-Bahnhof Zehlendorf, Bus 285 und X10 bis Leo-Baeck-Straße

Für den Text verantwortlich:
Dr. Hartmut Ludwig

**Ingeborg Jacobson
(1915-1942)**

**Chefsekretärin
im „Büro Pfarrer Grüber“**



**und ihre Eltern:
Dr. med. Richard Jacobson
(1876-1942)
Käthe Jacobson
(1892-1942)**

Zeichen der Erinnerung

Auf der 10x12 Zentimeter großen Messingtafel sind Vor- und Familienname, Geburtstag, Datum und Ort der Verhaftung, Deportation und Ermordung des Opfers der nationalsozialistischen Judenverfolgung eingraviert. Die kleine Tafel erinnert uns an Christen jüdischer Herkunft, die mitten unter uns lebten, bevor sie durch letzte Zwangsmaßnahmen entwürdigt und umgebracht wurden.

Lebenslauf von Ingeborg Jacobson:

19.3.1915	geboren in Berlin
7.9.1930	Konfirmation in der Christus-Kirche (im Krieg zerstört)
15.2.1934	Abitur: Staatl. Augusta Schule in Schöneberg
1934 bis ?	Kaufmännische Lehre, Büroarbeit in einer Seifenwarenfirma
1934 bis ?	Hausbibelkreis in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Leitung: Vikarin Lic. Elisabeth Zinn
1938-1940	Chefsekretärin im „Büro Pfarrer Grüber“
9./10.11.1938	Pogromnacht: SA drang in Wohnung der Eltern ein, Flucht zur Freundin Maria Barkhof
1939	Zusatz-Vorname: „Sara“
1939?	Englandreise, kehrt zu Eltern zurück
1941	Ingeborg muss „Judenstern“ tragen
1941/42	Die Bitte der Bekennenden Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf, Ingeborg J. in die Schweiz einreisen zu lassen, lehnt die Schweizer Regierung ab
1941/42	Kursus der Bekennenden Kirche zur Ordination von Christen jüdischer Herkunft für pastorale Dienste nach der „Evakuierung“ in den Osten
1942	Zwangsarbeit: Fripu Werke Treptow
29.11.1942	Deportation der Eltern nach Auschwitz, Ingeborg wurde von ihrem Betrieb angefordert und zunächst zurückgestellt
9.12.1942	Deportation von Ingeborg Jacobson nach Auschwitz

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte gedenkt des Lebens und Sterbens der ermordeten Mitarbeiter des „Büro Pfarrer Grüber“, das vor 70 Jahren von Berlin aus begann, verfolgten evangelischen Christen jüdischer Herkunft beizustehen und Hilfe für sie im gesamten Reichsgebiet zu koordinieren. Wegen ihrer jüdischen Vorfahren wurden sie Opfer der rassistischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Mindestens 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Lehrerinnen der Familienschule wurden ab Oktober 1941 deportiert und ermordet.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte ist die 1945 gegründete Nachfolgeeinrichtung des im Dezember 1940 von der Gestapo geschlossenen „Büro Pfarrer Grüber“.

Die bisher bekannten ermordeten Mitarbeiter bzw. Lehrerinnen sind:

Studienrätin Margarete Draeger
 Studienrätin Dr. Lisa Eppenstein
 Lehrerin Frieda Fürstenheim
 Rechtsanwalt Günther Heinitz
 Ministerialrat Paul Heinitz
 Kaufmann Werner Hirschwald
 Kaufmann Max Honig
 Sekretärin Ingeborg Jacobson
 Oberregierungsrat Dr. Franz Kaufmann
 Sozialarbeiterin Elisabeth Kayser
 Obermagistratsrat Dr. Richard Kobrak
 Volkswirtin Dr. Herta Lichtenstein
 Pfarrer Werner Sylten
 Lehrerin Lilly Wolff

Dr. med. Richard Jacobson, seine Frau Käthe und ihre Töchter Ingeborg und Dagmar waren evangelische Christen. Wegen der jüdischen Vorfahren galten sie ab 1933 trotzdem als „Volljuden“. Da Richard Jacobson am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte, wurde er zunächst von der Verfolgung ausgenommen. Er lehnte es auch ab, Deutschland zu verlassen. Dagmar (1918-1942) zog nach Prag, heiratete und wurde von dort nach Theresienstadt und im Januar 1942 nach Riga deportiert und ermordet. Ingeborg hing sehr an den Eltern. Von einer Englandreise kehrte sie nach Berlin zurück, um sie nicht allein zu lassen.

Ingeborg war eine sehr gläubige, engagierte, junge Christin. In dem Hausbibelkreis der Bekennenden Kirche, zu dem noch andere junge Christinnen jüdischer Herkunft gehörten, fühlte sie sich geborgen. Sie spielte gut – wohl oft zu ihrem Trost – Klavier, hatte Freude an der Natur, erkundete gern Städte und Landschaften und fand rasch Kontakt zu Menschen, die gleich gesinnt waren.

Im „Büro Pfarrer Grüber“ trugen viele Briefe ihr Zeichen. Grüber schenkte ihr Weihnachten 1938 ein Foto mit der Widmung: „Andern tragen helfen, das trägt uns!“ Das galt auch von Ingeborg Jacobson. Sie dachte nicht an ihre eigene Gefährdung. Nach der Schließung des Büros im Dezember 1940 setzte sie sich dafür ein, dass ein Kreis der Dahlemer Gemeinde weiter rassistisch Verfolgten half.

Grüber hatte Jacobson versprochen, ihr bei der Auswanderung zu helfen, wenn sich die Situation verschärfe. Da er bereits im KZ war, als im Oktober 1941 die Deportationen begannen, bat Pastor W. Rott für die Bekennende Kirche ökumenische Gremien in der Schweiz, sich für die Aufnahme von Jacobson einzusetzen. Doch die Regierung lehnte das Gesuch mehrfach ab. So konnten die Nazis diese Familie auslöschen. Umso mehr sind wir verpflichtet, die Erinnerung wachzuhalten.